
VON DER EINZIGARTIGKEIT ZUM FIRMENSLOGAN



E-Book
Anne-Kerstin Busch

Von der Einzigartigkeit zum Firmenslogan

© 2012 – Anne-Kerstin Busch, www.anne-kerstin-busch.com

Dieses E-Book erschien zuerst als Blogartikel-Serie im Sommer 2011 auf dem Blog www.anne-kerstin-busch.com

Fotos: Cover: © trebro – Fotolia.com,

Porträt: © Rosel Grassmann, <http://www.rosel-grassmann.de/>

Vorwort

Die großen Firmen haben ihn alle: Den Slogan, der untrennbar mit dem Firmennamen verbunden ist. Aber auch für Selbstständige oder Kleinunternehmer ist solch ein Slogan etwas Wunderbares, um sich bekannt zu machen, um die eigene Einzigartigkeit in einem Dschungel ähnlicher Anbieter ganz bewusst in Szene zu setzen.

In dieser Serie zeige ich anhand der Geschichte einer fiktiven Firma, was es heißt, wenn man einen Slogan aus dem Herzen heraus entwickelt. Mir ist es wichtig, dass die Menschen, die zu mir kommen, wirklich einen Slogan bekommen, der ihrem wahren Wesen, ihrem inneren Kern entspricht. Es geht zunächst nicht darum, dass man die Aufmerksamkeit darauf legt, wie man die Massen beeindrucken kann, sondern es geht darum, dass man genau das ausdrückt, was der eigenen Einzigartigkeit entspricht. Trifft man tatsächlich die Einzigartigkeit, dann ist dies, als wenn man sein Licht anzündet, das ganz speziell leuchtet und sich mit seinem Strahlen automatisch aus der Menge anderer Anbieter heraushebt.

Gerade für Dienstleister im spirituellen oder ganzheitlichen Bereich bietet sich diese Art der "Sloganfindung" an, denn diese möchten ja nicht unbedingt die großen Massen ansprechen, sondern Menschen, die sich sowieso von dem angebotenen Thema angesprochen fühlen.

Und hier beginnt die Geschichte, wie eine ganz vielseitige selbstständige Heilpraktikerin zu ihrem Slogan findet. Vielleicht erkennt sich der eine oder andere sogar in ihr wieder. Sie ist ganz allein meinem Kopf, nein, meinem Herzen entsprungen, aber ihre Geschichte beinhaltet natürlich die vielen Geschichten von Menschen, denen ich schon dabei geholfen habe, ihren eigenen Slogan zu finden. Für mich ist das, was ich jetzt hier mache allerdings Neuland, denn ich möchte auf unterhaltsame Art und Weise, in Form einer Erzählung, über ein Sachthema schreiben. Warum sollte Wissensvermittlung nicht unterhaltsam sein? Es ist auf jeden Fall einen Versuch wert. Doch jetzt lassen wir Jeanette sprechen...

Kapitel 1

Jeanette traf ich auf einem Treffen eines Berufsnetzwerks. Sie fiel mir gleich auf, weil sie ziemlich schüchtern in einer Ecke saß, während die anderen sich alle angeregt unterhielten.

Als wir alle Platz genommen hatten und sie bei der Vorstellungsrunde an die Reihe kam, sprach sie ziemlich leise: Ja, ich bin Heilpraktikerin, mehr kann ich eigentlich gar nicht dazu sagen, denn Heilpraktiker gibt es hier schon einige und meistens machen die doch alle etwas Ähnliches. Na ja, gut. Ich habe fünf verschiedene Ausbildungen, aber das kennt ihr sicher alles schon. Ich langweile euch bestimmt damit. Außerdem praktiziere ich ja noch nicht so lange und hier sind sicher viele andere Heilpraktiker, die erfahrener sind als ich.

"So, die Minute, um sich vorzustellen, ist vorbei", sagte die Leiterin des Netzwerktreffens, "vielen Dank." Jeanette setzte sich verwirrt und versuchte sich ganz klein zu machen. Ein bisschen erinnerte mich das an Kinder, die etwas ausgefressen hatten und hinterher sich am liebsten unsichtbar machen wollten.

"Also, mich hätten die fünf verschiedenen Ausbildungen von Jeanette schon interessiert", dachte ich so bei mir. Vielleicht würde ich ja Gelegenheit haben, sie anzusprechen.

Nachdem alle sich vorgestellt hatten, ging ich zu ihr und fragte sie: "Wie fühlst du dich heute Abend hier?" "Tja, ihr kennt euch alle schon, da ist es ein bisschen schwer, zumal ich nichts

Besonderes anbiere. Heilpraktiker gibt es ja schon wie Sand am Meer. Da kann man froh sein, wenn man noch Klienten abbekommt.

"Jeder Mensch ist etwas Besonderes, weil er ganz einfach ein einzigartiges Wesen ist, " antwortete ich ihr. "Auch in dir liegt dieser einzigartige Kern verborgen und du kannst damit beginnen, das nach außen zu zeigen. "Magst du da vielleicht tiefer einsteigen und wirklich herausfinden, was dich einzigartig macht? Und das nächste Mal stellst du dich hier in der Runde mit deinem Slogan vor, der zu dir und zu deiner Praxis passt, wie ein Blueprint?"

Jeanette sagte, dass Sie es sich überlegen wollte. Doch schon drei Tage später meldete sie sich tatsächlich bei mir. Sie hatte beschlossen, sich auf das Abenteuer einzulassen, sich auf den Weg zu ihrer Einzigartigkeit zu machen, diesen Schatz zu heben und in einem für sie perfekten Slogan auszudrücken.

Kapitel 2

(Die Geschichte geht weiter. Diesmal spiele ich ein bisschen Mäuschen bei Jeanette und ihrem Mann, mal schauen, wie die Idee ankommt, Geld für die Einzigartigkeitsfindung und die entsprechende Werbung auszugeben. Oh, wie ich sehe, erwische ich die beiden gerade beim Abendessen und es scheint mir nicht so ganz harmonisch zu sein, was da abläuft.) :-(

"Du willst was?" Jeanette hatte Martin, ihrem Mann, gerade davon erzählt, dass sie ihre Einzigartigkeit entdecken möchte und damit aktiv Werbung machen wollte. "Einzigartigkeit, also solch einen Quatsch habe ich noch nicht gehört", Martin redete sich langsam aber sicher in Rage. "Hast du vergessen, wie teuer deine Heilpraktiker-Ausbildung war? Ganz zu schweigen von den fünf Zusatzausbildungen. Und wer hat dir das finanziert? Also wirklich, wenn ihr Frauen auf dem Selbstverwirklichungstrip seid, dann ist das ein Fass ohne Boden.

Jeanette zuckte zusammen. Es war immer das Gleiche, gerade, wenn Sie sich dazu entschlossen hatte, endlich etwas aus ihrem Leben zu machen, funkte Martin dazwischen. Sie erinnerte sich noch daran, welches Theater er gemacht hatte, als sie eine Heilpraktikerausbildung machen wollte, nachdem ihre gemeinsame Tochter Annalena endlich ausgezogen war. Das war das erste Mal, dass Sie so richtig gespürt hatte, wie schlimm es ist, wenn man selbst kein Einkommen hat, weil bisher immer die Familie im Vordergrund stand. Sie hatte

tagelang geweint, weil sie innerlich völlig zerrissen war. Einerseits hatte sie Angst um ihre Ehe, andererseits wollte sie sich einen Traum erfüllen.

Jetzt war sie wieder an einem solchen Punkt angelangt, an dem sie innerlich das Gefühl hatte, den nächsten Schritt machen zu wollen, doch wieder brauchte sie dazu die Hilfe von Martin.

"Wenn er nur dieses eine Mal sie noch unterstützen würde", dachte sie. Damals hatte sie sich die Heilpraktiker-Ausbildung als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke zusammen gewünscht. Doch ob das diesmal wieder klappen würde, stand zurzeit noch in den Sternen. Sie versuchte es noch einmal:

"Martin, bitte, nur noch das, dann kann ich durchstarten."

"Nein, du weißt ganz genau, wir müssen dieses Jahr das Haus streichen lassen und den Segelschein wollte ich auch noch machen." **Ich** verdiene hier das Geld und jetzt bin ich mal dran!" Martin war inzwischen lauter geworden und Jeanette schluckte. Sie sagte nichts mehr.

"Wenn ich doch die Zeit zurückdrehen könnte", schoss es ihr durch den Kopf. Als ich damals schwanger wurde, schmiss ich mein BWL-Studium. Vielleicht hätte ich doch weitermachen sollen.

Jeanette rannte aus der Küche. "Wenn das jetzt nicht klappt, diese beschissene Abhängigkeit, warum habe ich nicht einen Mann, der mich versteht, warum habe ich damals das Studium geschmissen.

Wäre ich nur nicht so wild darauf gewesen, gleich eine Familie zu gründen..." Ihre Gedanken fuhren Karussell. Sie konnte sie nicht mehr stoppen.

Jeanette schloss sich im Arbeitszimmer ein. Die Gedanken kreisten immer noch in ihrem Kopf. Sie hörte nicht, dass unten im Flur das Telefon klingelte und Martin laut rief: "Jeanette!" Sie war so sehr mit dem beschäftigt, was sie nicht mehr ändern konnte.

Dann erinnerte sie sich plötzlich: Immer, wenn sie als Kind ihre Gedanken nicht beruhigen konnte, dann hatte sie eine innere Reise zum Tempel in ihrem Herzen gemacht. Dort hatte sie dann oft einen Engel getroffen oder manchmal auch einen weisen, alten Mann. Mit denen hatte sie immer alles besprochen. Danach fühlte sie sich meistens geborgen und hatte das Vertrauen, dass alles gut werden würde. Wie lange hatte sie diese inneren Ausflüge schon nicht mehr gemacht? Sie wusste es nicht.

Also setzte sie sich hin und versuchte sich zu beruhigen. Doch das klappte nicht so recht, sie war einfach zu aufgewühlt. "Wie habe ich das damals immer nur gemacht?" Während sie sich das fragte, fiel ihr ein, dass sie immer ein bestimmtes Lied gesungen hatte, das sie beruhigt hatte. Zaghafte begann sie, dieses Lied auch jetzt zu singen und tatsächlich, langsam wurde sie ruhiger.

Sie schloss die Augen und war schon bald wieder an dem Ort im Herzen, wo sie als Kind immer den Engel oder den weisen, alten Mann getroffen hatte. Sie sah die goldene Lichtfontäne und die Wiese mit den bunten Blumen hinter der Lichtfontäne. Und richtig, da stand doch jemand. Der alte, weise Mann erwartete sie, als hätte er schon gewusst, dass sie kommen würde. Während Sie ihm von ihrem Problem erzählte, spürte sie, wie sie langsam ruhiger wurde. Das Vertrauen, dass alles gut werden würde, füllte langsam ihr Herz. Der weise Mann sagte gar nicht viel. Er tröstete Jeanette und schenkte ihr dann einen Schlüssel. "Das ist der Schlüssel zu deinem nächsten Schritt." Pass auf, was in den nächsten Tagen in deinem Leben geschieht", sagte er und verschwand hinter der goldenen Lichtfontäne.

Jeanette öffnete die Augen. Dann fiel ihr ein, dass sie als Kind immer Tagebuch geschrieben hatte. Später, in den ersten Jahren, als Annalena noch klein war, hatte sie das auch noch gemacht, weil sie dokumentieren wollte, wie Annalena sich entwickelte. Doch dann hatte sie das vernachlässigt. Jetzt suchte sie ein Heft im Arbeitszimmer und tatsächlich, in der untersten Schublade fand sie noch das Heft, das sie zuletzt vor über zehn Jahren als Tagebuch benutzt hatte. Sie schrieb ihr inneres Erlebnis mit dem alten, weisen Mann auf und nahm das Heft, um es in ihre Nachttischschublade zu legen.

Als sie aus dem Arbeitszimmer trat, stand Martin vor der Tür. "Jeanette, was ist denn los?" Vielleicht sollten wir noch mal reden", sagte er.

Ach übrigens, deine Freundin Marietta hat angerufen. "Oh, was wollte sie denn?" "Ach irgendwas mit deinem Heilpraktiker. So genau hat sie mir das nicht erzählen wollen. Sie meldet sich wieder, sie ist jetzt erst mal nicht zu erreichen.

"Irgendwas mit meinem Heilpraktiker." Jeanette dachte nach. Was das wohl gewesen sein könnte? Nun, sie würde es erst am nächsten Tag erfahren. Aber vielleicht hatte es ja etwas mit dem zu tun, was ihr der alte, weise Mann gesagt hatte.

Kapitel 3

Am nächsten Morgen wachte Jeanette mit einem flauen Gefühl im Bauch auf. Dann erinnerte sie sich an den Abend zuvor und ihr schoss der Gedanke durch den Kopf, dass sie es vermutlich nie schaffen würde, eine eigene Praxis zu haben, die wirklich erfolgreich lief, denn sie hatte ja noch nicht mal das Geld für eine Beratung, um sich bekannt zu machen. :-)

Mit Martin hatte sie am Abend zuvor kaum noch gesprochen. Als sie jetzt aufwachte, - sie hatte auf der Couch im Wohnzimmer übernachtet - war er schon aus dem Haus. Er hatte sie gar nicht geweckt.

Plötzlich hörte sie im Arbeitszimmer das Telefon klingeln. Schnell rannte sie hin, um den Hörer abzuheben. Marietta war am Apparat: "Stell dir mal vor, ich habe eine tolle Idee für dich. Du hast doch die Ausbildung "Schreiben zur Selbstheilung" gemacht. Jetzt sucht die Heilpraktiker-Schule, an der ich gerade meine Homöopathie-Ausbildung mache, einen Dozenten genau für dieses Fach. "Was?" Jeanette war ganz aufgeregt. Da sie selbst gerne schrieb und auch immer wieder heilende Märchen entwickelte, hatte sie sich damals neben noch vier weiteren Ausbildungen für diese Ausbildung entschieden. "Ja, das wäre ja super." Jeanette spürte, wie ihr Herz zu hüpfen begann. So sehr freute sie sich. "Am besten du kommst heute noch und stellst dich vor", empfahl Marietta ihr. "Und warum ausgerechnet "Schreiben zur Selbstheilung?" Jeanette wunderte sich, dass das überhaupt jemanden interessierte.

"Nun ja, die wollen sich schon von anderen Heilpraktiker-Schulen abheben und auch mal etwas Besonderes anbieten. Und da die Dozentin, die sie zunächst vorgesehen hatten, abgesprungen ist, habe ich sofort an dich gedacht und der Schulleiterin begeistert von dir erzählt.

Sie ahnen es sicher schon. Tatsächlich bekam Jeanette den Job. Als sie den Vertrag in der Tasche hatte, freute sie sich so sehr, dass sie auf der Straße vor der Heilpraktiker-Schule auf und ab hüpfte wie ein kleines Mädchen. Endlich würde sie nach 24 Jahren Haushalt und Familie selbst damit beginnen, ihr eigenes Geld zu verdienen und sie konnte damit starten, sich bekannt zu machen.

Plötzlich dachte Jeanette wieder an die Übung, die sie am Abend zuvor gemacht hatte, bei der sie den alten, weisen Mann getroffen hatte. War diese Dozententätigkeit der Schlüssel zu ihrem neuen Leben? Schließlich hatte der weise Mann ihr am Ende ihrer Meditation einen Schlüssel geschenkt. Voller Dankbarkeit dachte sie an die Möglichkeiten, die sich ihr eröffneten und jubelte innerlich, dass sie sich mehr und mehr aus der finanziellen Abhängigkeit von Martin, ihrem Mann, lösen würde.

An diesem Tag erschien Jeanette zum ersten Mal bei mir in der Beratungsstunde. Von unserer ersten Begegnung bei dem Netzwerktreffen hatte ich sie ja noch als ziemlich schüchtern in Erinnerung.

Doch als ich zur Tür hereinkam dachte ich erst, sie hätte ihre Schwester geschickt oder es wäre ein vollkommen anderer Mensch. :-)) Diese Frau strahlte mich an. Sie freute sich, mich zu sehen und endlich loszulegen. Die Schüchternheit war kaum noch zu spüren, vor allem, als sie loslegte und erzählte, was inzwischen passiert war. "Beinahe hätte ich den Termin absagen müssen, doch dann kam alles anders..."

Doch jetzt wollte ich es endlich wissen. Seit dem Netzwerktreffen hatte ich gerätselt, welche fünf Ausbildungen sie neben ihrer Heilpraktikerausbildung gemacht hatte, deshalb fragte ich sie jetzt: "Welche fünf Ausbildungen hast du denn nun gemacht?" "Ja", antwortete sie lächelnd. "Ich habe eine Homöopathie-Ausbildung gemacht, eine Ausbildung in systemischer Aufstellungsarbeit, den Entspannungstrainer, eine Ausbildung in Kräuterheilkunde und natürlich die Ausbildung "Schreiben zur Selbstheilung".

"Oh, das ist ja ganz schön vielfältig", sagte ich zu Jeanette. "In letzter Zeit treffe ich immer mehr Menschen, die so vielfältig sind. Nicht immer ist die Einzigartigkeit dann so offensichtlich, liegt sie doch in der Vielfalt verborgen. Also war es auch bei Jeanette so. Ich freute mich schon auf die Arbeit mit ihr und auf die inneren Schätze, die wir noch heben würden.

Kapitel 4

Es ist wieder mal so weit und ich spiele Mäuschen bei Jeanette und Martin. Es ist abends, so gegen 20:00 Uhr, als Martin nach Hause kommt. Er schließt auf und ruft laut "Jeanette!" Keine Antwort. Er ruft noch einmal. "Jeanette!" Wieder kommt keine Antwort.

Er schnuppert. Merkwürdig, sonst riecht es doch immer nach irgendeinem leckeren Essen, wenn er nach Hause kommt. Schließlich hat er ja auch einen ziemlichen Hunger. Doch nichts. Es riecht nicht nach Essen. Die Küche ist unbenutzt und auch der Esstisch sieht leer und verwaist aus. "Jeanette!" Diesmal klingt es schon etwas ärgerlicher. Wütend geht er an den Kühlschrank, holt sich ein Bier, schmiert sich ein Brot und setzt sich vor den Fernseher...

Ja, wo ist Jeanette? Tatsächlich ist sie nicht zu Hause, denn sie hat gerade ihre erste Stunde als Dozentin auf der Heilpraktikerschule hinter sich und müsste eigentlich gleich bei mir sein. Ja ... und da klingelt es auch schon.

"Hallo Jeanette", begrüße ich sie freudig. "Hallo, ich komme ja gerade von der Heilpraktikerschule. Es macht so viel Spaß, dort als Dozentin zu arbeiten, erzählt sie mir. Dann berichtet sie mir, dass sie heute mit den Schülern eine Übung gemacht hat, in der sie schreibend eine Geschichte entwickeln sollten, mit der sie ihre Ängste überwinden oder verringern können.

Für diese Übung durfte jeder eine Bildkarte ziehen, die ein kreativer Impuls für die Geschichte sein sollte. Am Schluss lasen einige ihre Geschichten vor und es war eine wunderbare Stimmung in der Klasse", fährt sie fort.

"Gut, dann haben wir ja schon mal etwas, das in deine Einzigartigkeits-Schatzkiste gehört: Du arbeitest gerne als Dozentin, denkst dir gerne kreative Übungen aus, liebst den Umgang mit anderen Menschen und schreibst gerne, oder?"

"Ja, stimmt. Das mache ich alles sehr gerne, da öffnet sich mein Herz und es fühlt sich ganz leicht an", antwortete Jeanette. "Und...ja, ich schreibe auch gerne, aber bisher kam das immer zu kurz." Sie wurde plötzlich ganz nachdenklich. "Ja, bevor ich eine Familie hatte, habe ich davon geträumt, Frauenromane zu schreiben. Ich hab auch schon einen angefangen Roman in der Schublade liegen. Ja, den habe ich völlig vergessen. Ich hatte einfach nie die Zeit dafür und habe dann auch gedacht, dass ich nicht gut genug bin."

"Stopp!" Jetzt mische ich mich ein, denn bei den Worten "Ich bin nicht gut genug", da schrillen bei mir immer sämtliche Alarmglocken. Ich frage sie: "Wollen wir da mal näher schauen?" Natürlich will Jeanette das. "Zunächst frage ich sie: "Woher kannst du wissen, ob du gut genug schreibst oder ob dein Buch gut genug ist oder nicht?" "Ja, ich weiß auch nicht. Aber ich erinnere mich dunkel daran, dass ich damals mitten in dem Buchprojekt ziemliche Zweifel bekommen hatte."

Wir schauten dann näher, mittels kinesiologicalen Tests, wann diese Zweifel mit dem Schreiben entstanden sein konnten und kamen auf ein Erlebnis mit einem Lehrer, der ihr immer schlechte Noten für ihre Aufsätze gegeben hatte. Als er dann irgendwann auch noch erfuhr, dass es u. a. ihr Traum war, später Bücher zu schreiben und zu veröffentlichen, lachte er verächtlich und sagte zu ihr: "Na die würden dann ja wohl ziemlich schnell eingestampft werden, so wie sie schreiben würde." Dieses Ereignis hatte Jeanette längst vergessen, doch in ihrem Unterbewusstsein war es immer noch abgespeichert, wie ein Computerprogramm. Als sie es sich jetzt wieder ins Bewusstsein ruft wird ihr gleichzeitig noch etwas anderes klar: Damals hatte sie beschlossen, lieber nicht mehr zu schreiben, um die Schmach zu verhindern, dass ihre Bücher vielleicht nie gedruckt werden würden.

Anschließend machen wir eine Übung, mit der sie sowohl die negativen Emotionen, die das Erlebnis mit dem Lehrer hervorgerufen hatte, loslassen kann, als auch den Beschluss, den sie damals gefasst hatte.

"Mensch, jetzt fällt es mir wieder ein", ruft sie plötzlich laut: Vor ein paar Jahren hatte ich mal die Idee, ein Buch für Kinder zu schreiben, bei dem Kräuter eine Rolle spielten. Ja, ich hatte damals schon ein paar Notizen über eine Kräuterfee gemacht, mit der ein Junge und ein Mädchen verschiedene Abenteuer erleben. Es wäre zwar mehr ein Fantasy-Roman gewesen, aber dennoch hätten die Kinder auch Fakten über die Kräuter gelernt. "Was heißt 'hätten'?" unterbreche ich sie.

"Ja, ob ich das jemals wieder mache?" Das kommt noch ein bisschen zögerlich. "Aber es stimmt eigentlich", ich werde zuhause mal schauen, wo ich die Notizen habe und das Projekt "Kräuterbuch für Kinder" wandert auch in meine Einzigartigkeits-Schatzkiste. Jeanette lächelt glücklich.

Am Ende der Stunde gebe ich ihr noch eine Hausaufgabe. Ich bitte sie, doch einmal aufzuschreiben, wie ein Traumtag bei ihr aussieht. Dann verabreden wir uns für das nächste Mal.

"Hallo Martin", es ist bereits 22:00 Uhr, als Jeanette zu Hause ankommt. Sie hört den Fernseher oben im Wohnzimmer. Doch Martin antwortet ihr nicht. "Martin!" Plötzlich kommt er aus dem Bad und ruft laut: "Sag mal, kannst du mir mal verraten, wo du jetzt herkommst? Schopping? Kino mit Freundinnen? Ich arbeite den ganzen Tag und da erwarte ich, dass das Essen abends pünktlich auf dem Tisch steht. "Wenn das noch mal passiert, kannst du deine Sachen packen und ausziehen. Aber das schaffst du ja sowieso nicht!" Während Martin seiner aufgestauten Wut Luft macht, versucht Jeanette, etwas zu sagen, doch sie kommt einfach nicht zu Wort. Und da spürt sie auch schon, wie die Tränen in ihr hochstiegen. Sie geht ins Schlafzimmer, nimmt ihre Bettwäsche und sagt mit tränenerstickter Stimme zu Martin: "Ich schlafe heute im Gästezimmer." Martin will gerade zur nächsten Schimpfkanonade ansetzen, doch ihm bleiben die Worte im Hals stecken ... und da ist Jeanette auch schon im Gästezimmer verschwunden und hat die Tür hinter sich zugeschlossen.

Kapitel 5

"Wo bin ich?" Es ist mitten in der Nacht, als Jeanette aufwacht. Sie wundert sich, dass sie nicht, wie sonst üblich, Martin neben sich Schnarchen hört. "Ach, ich bin ja im Gästezimmer", fällt es ihr ein. Dann muss sie wieder an den Streit mit Martin denken. Sie spürt einen Kloß im Hals. "Was ist, wenn er sich von mir trennt?" Ihr kommen Zweifel an ihrem neuen Projekt. "Soll ich nicht vielleicht doch besser damit aufhören und dann bleibt alles, wie es ist? Dann muss ich eben zurückstecken. Man kann halt nicht alles im Leben haben."

Doch plötzlich erinnert sie sich daran, wie glücklich sie war, als sie ihre erste Stunde als Dozentin auf der Heilpraktiker Schule gegeben hatte. Und für den nächsten Tag hat sich schon eine Klientin angemeldet, die zu ihr kommen möchte, weil sie Homöopathie und systemische Aufstellungsarbeit miteinander verbindet. Seit der Geburt ihrer Tochter hatte sie sich nicht mehr so glücklich gefühlt. Sollte sie das jetzt alles aufgeben? Aber andererseits... Schon meldete sich wieder der innere Zweifler.

"Es hat keinen Zweck, ich kann einfach nicht schlafen."
Jeanette schaltet die Nachttischlampe ein. Ein Blick auf die Uhr sagt ihr, dass es erst 2:30 Uhr ist. "Noch so lange, bis zum Morgen." Da kommt ihr eine Idee... Schnell holt sie sich im Arbeitszimmer ein paar Blätter Papier und beginnt zu schreiben. Sie schreibt einen Brief an ihr Höheres Selbst. Diese Übung macht sie öfters, wenn sie ihre Gedanken ordnen will.

Liebes Höheres Selbst,

im Moment zweifle ich mal wieder total an meinem Leben. Immer, wenn ich gerade etwas tue, was mich glücklich macht, dann streite ich mit Martin. Er versteht einfach nicht, dass ich auch ein Mensch bin, der Träume hat und ein erfülltes Leben führen will. Sicher, für eine ganze Weile hielt ich mein derzeitiges Leben mit Familie und Haushalt für das Beste, was mir je passieren konnte.

Aber nun habe ich mich geändert und ich spüre, dass tief in meinem Herzen noch etwas ist, was gelebt werden will. Deshalb mache ich ja auch das Coaching. Deshalb habe ich die Heilpraktiker-Ausbildung gemacht und mit viel Schweiß und Mühe für die Prüfung gelernt. Man, war das eine aufregende Zeit. Aber ich liebe doch auch Martin, obwohl er schon seine Ecken und Kanten hat. :-)

Aber wir haben so viel zusammen durchgestanden und eine Tochter großgezogen. Und jetzt sollen wir uns plötzlich nicht mehr verstehen? Warum ist es so schwer, etwas zu verändern? Soll jetzt wieder alles aufgeben? Ohne Martin würde ich mich total einsam fühlen. Er gibt mir das Gefühl von Nähe und Geborgenheit, das ich alleine wahrscheinlich niemals haben kann.

Aber andererseits erscheint mir mein Leben seit einigen Jahren so eingefahren. Und ich würde so gerne selbst Geld verdienen und vor allem das tun, was ich mir schon immer erträumt habe: Anderen Menschen zur Selbstheilung verhelfen und schreiben. Das ist doch klar, dass Martin da vielleicht mal ein bisschen zurückstecken muss. Aber anscheinend ist es ihm nicht so klar. Manchmal habe ich das Gefühl, er nimmt mich und meine Träume nicht ernst.

Mir sind aber meine Träume wichtig. Was soll ich tun? Ich bitte darum, eine Lösung zu finden, die für das ganze gut ist.

Danke dir.

Deine Jeanette.

"Jetzt fühle mich besser." Sie legt sich wieder ins Bett und löscht das Licht. Kurz bevor dem Einschlafen nimmt sie sich vor, am nächsten Morgen als erstes die Hausaufgabe zu machen, die sie in der letzten Coaching-Sitzung bekommen hatte: Einen Tag in ihrem Traumleben beschreiben.

Zu diesem Zeitpunkt ahnt sie noch nicht, welche Überraschungen der nächste Tag für sie bereithält.

Kapitel 6

Am nächsten Morgen ist Martin schon zur Arbeit gegangen, als Jeanette aufwacht. "Ein Glück, dann habe ich diese Zeit ganz für mich", denkt sie. Noch im Nachthemd macht sie sich gleich an die Arbeit und schreibt auf, wie ein Tag in ihrem Traumleben aussehen soll, denn heute hat sie eine weitere Coaching-Stunde. und das war ihre Hausaufgabe.

Mein Traumtag

Ich wache morgens auf und bin glücklich, weil ich weiß, ich darf das tun, was meinem Wesen entspricht. Zunächst beginne ich den Tag mit ein paar Qigong-Übungen, die mir Energie für den ganzen Tag geben. Dann mache ich mir ein schönes Frühstück und anschließend geht es los. Mein Partner ist inzwischen damit beschäftigt, auf seine Art und Weise seine Träume zu verwirklichen und geht dafür schon recht früh aus dem Haus. Er hat Verständnis für das, was ich tue und unterstützt meine Entfaltung aus vollem Herzen.

Nach dem Frühstück schreibe ich erst einmal an meinem neuen Buch. Außerdem habe ich ein eigenes Blog, das ich zwei bis dreimal in der Woche mit Inhalten fülle. Es macht mir Spaß zu schreiben. Gerade ein paar Tage zuvor habe ich einen neuen Verlagsvertrag unterschrieben und mein Buch erscheint bald in einem großen Verlag.

Am Nachmittag habe ich drei bis vier Klienten, die zu mir kommen, weil ich als Heilpraktikerin eine so außergewöhnliche Kombination habe. Ich verbinde oft Homöopathie mit Schreiben. Dabei lasse ich die Menschen ein Tagebuch führen. Dort schreiben Sie hinein, was sich während der Behandlung verändert und die Ergebnisse sind manchmal mehr als überraschend. Ach, wie ich meinen Beruf liebe! Abends geht es dann noch an die Heilpraktikerschule, wo ich als Dozentin arbeite. Es gibt Abende, da komme ich erst um 22:00 Uhr nach Hause. Deshalb haben mein Partner und ich verabredet, dass wir das Wochenende immer ganz für uns haben. Jedes Wochenende darf einer von uns einen Tag planen und sich aussuchen, was er gerne machen würde und das machen wir dann gemeinsam. Das hilft uns, die doch manchmal arbeitsame Woche zu überstehen.

Ich habe mittlerweile Klienten, die kommen seit vielen Jahren regelmäßig und es kommen ständig neue hinzu.

Ich bin glücklich darüber, dass alles so ist, wie es ist und habe mehr Energie als früher, viel mehr Energie. Ganz einfach, weil ich meinen Traum lebe.

Jeanette ist gerade fertig mit ihrer Hausaufgabe, da klingelt das Telefon und der Leiter der Heilpraktikerschule, wo sie als Dozentin arbeitet, ist am Apparat. "Hallo, ich habe eine Frage: Würden Sie auf dem Heilpraktikerkongress in einem Monat einen Vortrag halten?"

Jeanette schluckt. Einen Vortrag? Das habe ich noch nie gemacht. Was ist, wenn mir die Stimme versagt oder etwas schief geht. Lauter solche Gedanken schwirrten in ihrem Kopf herum. "Hallo, sind sie noch da?" Weil Jeanette nicht antwortet, denkt der Leiter der Heilpraktikerschule, dass sie aufgelegt hat. "Nein, ich bin noch da. Wie viele Zuhörer hätte ich denn dann?" Jeanette hofft, dass es nicht allzu viele sind. Doch der Leiter der Heilpraktikerschule antwortet: "Das können schon mal so bis zu 1000 Menschen sein, die da teilnehmen." "Oh." Jeanette spürt, wie ihr das Herz in die Knie rutscht. 1000 Teilnehmer? "Bis wann muss ich Ihnen denn Bescheid sagen?" "Ja, eigentlich schon heute", antwortet der Leiter der Heilpraktikerschule. "Ja, das wäre ja schon eine Chance für mich und ich könnte den Vortrag ja auch schon mal zur Übung in meiner Praxis halten", überlegt Jeanette, bevor sie tatsächlich trotz aller Zweifel zusagt.

Nachdem sie aufgelegt hat, ist sie so aufgeregt, dass ihre Hände zittern. Sie beruhigt sich erst einmal. Doch dann fällt ihr ein, dass sie gar nicht gefragt hat, über welches Thema sie den Vortrag halten soll. Schnell ruft sie noch mal in der Heilpraktikerschule an und fragt. Es stellt sich heraus, dass man es gerne hätte, wenn sie darüber berichten würde, wie das Schreiben in Kombination mit anderen Therapien hilft. Jetzt ist Jeanette erstaunt. Hatte sie so etwas Ähnliches nicht gerade noch geschrieben, als sie über einen Tag in ihrem Traumleben reflektierte?

Zum Glück hatte sie einige Klienten, mit denen sie das schon ausprobiert hatte. Vielleicht konnte sie auf diese Erfahrung zurückgreifen.

Sie ist in Gedanken so sehr mit dem Vortrag beschäftigt, dass sie fast zu spät losgegangen wäre, um noch rechtzeitig zu ihrem Coaching zu kommen. Gerade noch bevor sich die Türen schließen, erreicht sie die Straßenbahn und springt schnell hinein.

"Hallo Jeanette, schön dich zu sehen", begrüße ich sie. Ich merke schon, dass Jeanette es kaum erwarten kann, mir zu erzählen, was inzwischen alles geschehen ist, und ich bin begeistert darüber, dass sich so viele Türen für sie öffnen. Das ist nicht immer so und das weiß ich auch aus eigener Erfahrung. Man braucht manchmal ganz schön viel Geduld und auch Vorbereitungszeit, bis sich neue Türen im Leben öffnen.

Natürlich lese ich auch die Hausaufgabe und sage Jeanette, dass sie das goldrichtig formuliert hat. Sie hat nämlich alles so geschrieben, als wenn es schon geschieht, als wenn es schon eine Tatsache ist. Falsch wäre es gewesen, wenn sie geschrieben hätte, dass sie irgendwann einmal ihren Traum leben wird. Klar, dass Jeanette sich darüber freut, dass sie das richtig formuliert hat.

Ich gebe ihr gleich die nächste Hausaufgabe, bzw. einen Tipp, was sie tun kann, um sich bekannt zu machen: "Wie wäre es, wenn du dir dein Blog, von dem du in der Hausaufgabe schreibst, jetzt schon einrichtest?"

Du kannst dir ja erst einmal ein kostenfreies WordPress-Blog einrichten. Wenn du magst, dann bringe doch das nächste Mal dein Notebook mit und wir machen es gemeinsam. Oder du versuchst es alleine." "Tolle Idee", meint Jeanette. "Ich denke, wir machen das das nächste Mal gemeinsam. Bis dahin denke ich mal drüber nach, über welche Themen ich gerne schreiben möchte. Vielleicht fällt mir ja auch schon ein Name für das Blog ein." "Ansonsten machen wir auch das mit dem Namen beim nächsten Mal", sage ich zu Jeanette.

Mittlerweile ist es schon wieder 21:00 Uhr geworden. Als Jeanette die Wohnungstür aufschließt, hört sie den Fernseher. "Martin", ruft sie. "Ja, hier bin ich." Martin sieht gerade eine bekannte Krimiserie im Fernsehen. Neben sich hat er Prospekte von Segelyachten liegen. Auch wenn der Film gerade spannend ist, so muss er Jeanette doch gleich seine Neuigkeiten erzählen. Den Streit vom Vortrag erwähnt er nicht mehr. Und auch Jeanette ist erst einmal froh, dass sie wieder beide miteinander sprechen. "Stell dir mal vor: Wir dürfen einen Segelurlaub machen. Ein Kollege von mir hat eine Yacht und hat uns eingeladen. Ist doch super, nicht wahr? In drei Wochen geht es los. Dann sind wir vier Wochen nur auf dem Wasser, stell dir das mal vor." "Ja, da gibt es nur ein Problem", antwortet Jeanette. "In vier Wochen halte ich einen Vortrag auf einem Kongress. Ich kann also nicht mit dir segeln gehen."

Kapitel 7

Wir erinnern uns: Martin hatte Jeanette gerade erzählt, dass er mit ihr zusammen einen Segelurlaub machen will. Doch gerade zu dieser Zeit sollte Jeanette einen Vortrag auf einem Heilpraktiker-Kongress halten und genau das hat sie ihm gerade eröffnet.

"Du machst was?" Martin hatte nur mit einem Ohr zugehört, denn im Fernseher lief gerade seine Lieblings-Krimiserie. "Ich halte zu diesem Zeitpunkt einen Vortrag und werde nicht mitkommen." Jeanette sprach mit ziemlich fester Stimme. "Wie bitte?" Martin glaubte, nicht richtig verstanden zu haben. "Das kann ja wohl nicht wahr sein. Du willst mir doch nicht erzählen, dass du das wirklich machst und mich alleine in den Urlaub fahren lässt?" "Hast du mich vielleicht gefragt, ob ich zu der Zeit überhaupt kann?" Jeanette wurde langsam wütend. Seitdem sie damit begonnen hatte, dem zu folgen, was in ihrem Herzen war, schien Martin das ständig zu boykottieren. "Du willst einfach nicht, dass ich endlich mal etwas für mich tue. Jahrelang war ich nur für die Familie da, doch ich habe es endgültig satt!"

Martin regierte überhaupt nicht, sondern stellte den Fernseher lauter: "Kann ich jetzt meinen Krimi zu Ende schauen", fauchte er. Jeanette spürte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen. Sie schwankte hin und her zwischen Traurigkeit und Wut. Endlich bekam sie die Chance in ihrem Leben und dann war es ausgerechnet ihr Mann, der sie nicht unterstützte.

"Was soll ich bloß tun? Ich kann doch nicht den Vortrag absagen, das ist eine einmalige Chance für mich", ging es ihr durch den Kopf. "Nein, und ich werde es nicht tun!" Sie brüllte so laut, dass Martin im Wohnzimmer die Tür zuschlug.

Jeanette zog sich ins Gästezimmer zurück. Es war schon die zweite Nacht, in der sie dort schlief. Verzweifelt warf sie sich auf das Bett. Seitdem sie damit begonnen hatte, sich selbst zu verwirklichen, klappte das mit Martin überhaupt nicht mehr. Ob das das Aus ihrer Ehe war? Sie konnte sich kaum beruhigen. Auch nicht, als sie alles in ihr Tagebuch schrieb, was bisher passiert war.

Sie saß schon eine ganze Weile und schrieb, als es an die Tür klopfte: "Jeanette, bist du noch wach? Ich möchte mit dir sprechen", rief Martin.

Einen Moment überlegte Jeanette, ob sie überhaupt zu diesem Zeitpunkt mit ihm sprechen wollte, doch dann sagte sie sich, dass es besser wäre, als trotzig zu sein und nicht zu antworten.

"Ja, komm rein." Martin öffnete die Tür und setzte sich auf den Stuhl am Schreibtisch. "Du, ich weiß nicht, was in letzter Zeit mit uns los ist. Meinst du nicht, ein gemeinsamer Urlaub wäre gut? Bestimmt kannst du noch mal zu einer anderen Gelegenheit einen Vortrag halten", sagte er und bemühte sich, dabei ruhig zu bleiben.

"Martin warum hast du mich nicht gefragt, ob mir der Termin passt, als du den Urlaub ausgemacht hast?"

"Ja, wir haben das doch immer so gemacht, schon seit über 20 Jahren war es immer meine Aufgabe, den Urlaub zu buchen. Und bisher hast du ja immer gekonnt, weil du ja sowieso nur den Haushalt gemacht hast." "Ja, bisher. Das ist jetzt aber vorbei." "Kann nicht alles wieder sein wie früher, da hat es doch auch gut geklappt? Während Martin das fragte, starrte er an die Decke, wo gerade eine große Spinne krabbelte. "Komm, ich mach dir die mal weg und dann wird alles wieder gut", sagte er. Jeanette unterdrückte gerade noch ein Kreischen. Normalerweise hatte sie große Angst vor Spinnen, doch das wollte sie gerade jetzt nicht zeigen. "Danke Martin", sagte sie deshalb nur.

Als Martin die Spinne draußen abgesetzt hatte, sagte sie: "Aber wie wäre es, wenn du deinen Segelurlaub mit dem Kollegen alleine machst. Dieses Jahr machen wir eben mal getrennt Urlaub und nächstes Jahr besprechen wir alles rechtzeitig." "Das kommt nicht in Frage. Ich fahre da doch nicht alleine mit, wie stehe ich denn da vor meinem Kollegen da", rief Martin. "Tja, dann weiß ich auch nicht." Jeanette war vorsichtig geworden. Der Anblick der Spinne hatte sie doch mehr in Panik versetzt als sie zugeben wollte. Was wäre, wenn Martin nicht dagewesen wäre. Sollte sie nicht doch lieber den Vortrag absagen und mit zum Segelurlaub fahren?

"Weißt du, wir sollten morgen noch mal darüber reden", sagte sie zu Martin. Aber ich würde den Vortrag so gerne halten. Verstehst du nicht, dass es eine Chance für mich ist?"

"Aber Schatz, ich verdiene doch genug Geld. Du musst doch gar nicht arbeiten", antwortete Martin. "Ich möchte aber, weil es mir am Herzen liegt, was ich tue", antwortete Jeanette.

"Tja, dann..." Martin fiel nichts mehr ein. "Danke, dass du gekommen bist", sagte Jeanette noch, bevor Martin das Zimmer verließ. Bevor sie sich schlafen legte, machte sie noch eine ihrer Lieblingsübungen: Sie atmete in ihr Herz hinein und hüllte alles, was an diesem Tag geschehen war, in ein goldenes Licht. Sie ließ das goldene Licht in ihrer Vorstellung immer mehr aus ihrem Herzen leuchten bis es für sie so aussah, als hätte es das ganze Zimmer erfüllt. Dann fühlte sie sich geborgen und konnte endlich einschlafen.

Doch was würde der nächste Tag bringen? Würde Martin einlenken oder würde es noch mehr Streit geben?

Kapitel 8

Die Sonnenstrahlen weckten Jeanette am nächsten Morgen. Sie hatte vergessen, die Jalousie herunterzumachen und so war es schon ziemlich früh taghell.

Dies war schon die zweite Nacht, die sie im Gästezimmer übernachtete. "So kann es doch nicht weitergehen", dachte sie. Eigentlich wollte sie noch gar nicht aufstehen. Sie drehte sich auf die andere Seite, damit ihr die Sonne nicht so sehr ins Gesicht schien. Am liebsten legte sie sich schlafen, dann brauchte sie über ihre Probleme nicht nachzudenken. Dann konnte sie diese Welt für ein paar Stunden vergessen. Doch es wollte ihr einfach nicht gelingen, wieder einzuschlafen. Wenig später hörte sie, wie Martin oben im Bad unter der Dusche stand.

Seitdem Jeanette sich auf den Weg zu ihrer Einzigartigkeit begeben hatte, hatte sie damit begonnen, Tagebuch zu schreiben. Jetzt nahm sie ihr Tagebuch und schlug es auf. Während sie die Ereignisse der letzten Tage notierte, wurde ihr klar, dass sie in ihrem Leben an einem Scheideweg stand. Sie war dabei, herauszufinden, was ihr Wesen ausmachte, was sie erfüllte und was sie die nächsten Jahre tun wollte, doch auf der anderen Seite kam Martin damit nicht klar. Gab es für sie etwas nur die Möglichkeit, entweder die Ehe zu retten oder sich selbst zu verwirklichen oder gab es noch etwas dazwischen?

Und dann überwältigten die schon lange aufgestauten Gefühle sie plötzlich. Die Traurigkeit, die sie die letzten Tage nach den Auseinandersetzungen mit Martin gefühlt hatte, brach aus ihr hervor und die Tränen verwischten die Schrift in ihrem Tagebuch, während sie weinte. Sie hörte, wie Martin oben in der Küche Kaffee kochte und meinte auch, den Duft von frischem Kaffee zu riechen. Schon wollte sie aufspringen, ihn begrüßen und ihm das Frühstück machen, wie sie es bisher immer gemacht hatte. Doch irgendetwas in ihrem Inneren hielt sie zurück.

Eine halbe Stunde später hatte sie das Gefühl, dass ihre Traurigkeit langsam nachließ. Sie hörte, wie die Haustür ging und Martin das Haus verließ, um sich auf den Weg zur Arbeit zu machen.

Als es still im Haus geworden war, vernahm sie plötzlich ihre Intuition. Es war so, als würde diese zu ihr sprechen, obwohl sie natürlich nicht wirklich sprach, jedenfalls nicht so, wie wir Menschen miteinander sprechen. Aber von dem Zeitpunkt an wusste sie, dass sie auf dem richtigen Weg war und dass es wichtig war, ihn weiterzugehen, auch wenn sich ihr Leben dadurch völlig verändern würde.

Da sie an diesem Tag keine Klienten hatte, schrieb sie an ihrem Buch über Kräuter und ihre Heilwirkung weiter.

Um das Buch lebendiger zu gestalten, hatte sie die Kräuterhexe Alizar erfunden. Sie nahm die Leser mit ihren Erzählungen mit in den Wald und auf die Wiesen, um Kräuter zu finden und zu verarbeiten. Und sie erzählte Wundergeschichten von ihren Kräuter- und Zaubertränken, in denen sich manchmal die Fantasie mit der Wirklichkeit mischte.

Jeanette schrieb und schrieb und merkte gar nicht wie die Zeit verging. Sie ging einmal in die Küche, um sich schnell ein Brot zu schmieren. Doch dann setzte sie sich sofort wieder an ihr Buch. Mittlerweile hatte sie auch eine große Anzahl an Kräutern selbst gesammelt und getrocknet und eigene Rezepte für Kräutertees entwickelt. Diese würden natürlich auch Bestandteil des Buches werden. Gerade an diesem besonderen Tag, wo sie ihre Entscheidung getroffen hatte, ihren Weg zu sich selbst und zu ihrer Einzigartigkeit unbeirrt weiterzugehen, half ihr der Entspannungs- und Beruhigungstee, den sie beim Schreiben trank.

Es schien für sie kaum Zeit vergangen zu sein, als sie die Haustür hörte und Martin nach Hause kam. "Jeanette", rief er. Hast du nicht gehört, dass ich versucht habe, dich anzurufen? Nein, hatte sie nicht. Jeanette war so ins Schreiben vertieft gewesen, dass sie das Telefon gar nicht wahrgenommen hatte. "Ich habe eine Überraschung für dich. Ich lade dich zum Essen ein." Am liebsten hätte Jeanette weitergeschrieben und hätte gar nicht geantwortet. Doch das wollte sie dann doch nicht. "Ja, ich komme."

Eine Stunde später saßen sie bei Jeanettes Lieblingsitaliener. Martin holte ein Geschenk hervor, dass er in der Jackentasche versteckt hatte. Als Jeanette es auspackte, sah sie eine Kette in Weißgold mit einem Anhänger, der einen blauen Saphir enthielt, der funkelte, wenn man die Kette ins Licht hielt. "Ist die schön", rief Jeanette so laut, dass sich ein paar Leute an den anderen Tischen umdrehten. "Du hast nicht vergessen, dass der Saphir mein Lieblingsedelstein ist. Das ist wunderbar, so ein kostbares Geschenk."

In diesem Moment klingelte Jeanettes Handy. "Ach, lass es doch klingeln," Martin freute sich so gar nicht über diese Unterbrechung. "Nein, es ist mein geschäftliches Handy. Vielleicht gibt es einen Notfall." Tatsächlich war eine Klientin am Apparat, deren Kind plötzlich Fieber bekommen hatte und die Jeanette nun nach einem geeigneten homöopathischen Mittel fragte. Sofort war Jeanette wieder in ihrem Element. Sie beruhigte die Frau am anderen Ende der Leitung und nannte ein Mittel. "In einer Stunde komme ich vorbei und bringe Ihnen das Mittel und auch noch den Tee", sagte sie. Und da war es wieder, dieses Gefühl, einfach glücklich und mit sich selbst im Einklang zu sein. Das Gefühl erfüllt zu sein, hatte sie immer wieder, wenn sie ihrem Herzen folgte und das war auch jetzt gerade in diesem Augenblick der Fall.

Als sie aufgelegt hatte, sagte Martin zu ihr: "Ich will, dass du damit aufhörst. Ich sitze hier mit dir und du erzählst, dass du da vorbeigehen willst."

Das geht nicht. Das hast du doch früher nicht gemacht. Sag der Frau ab." Martin redete sich richtig in Rage und wurde immer lauter, bemerkte es selbst aber nicht. "Entweder ich oder dein Job!" "Das ist nicht mein Job, das ist mein Leben. Das bin ich selbst!" Jetzt war es Jeanette, die laut wurde. An der Theke kicherten ein paar Männer, die dem Schauspiel belustigt zuschauten. Jeanette sprang auf, nahm ihre Handtasche, steckte das Handy ein und sagte zu Martin: "Ich kann nicht ohne das sein, was ich tue. Das erfüllt mich. Ich will von dir wissen, ob du es mitträgst oder nicht. Denn ich werde es weitermachen, ganz gleich, was auch geschieht."

Martin saß sprachlos da und schnappte nach Luft. Er konnte seine Wut kaum unterdrücken. Enttäuscht nahm er die Kette. "Die werde ich zurückbringen!" Er schrie so laut, dass der Kellner ihm schnell die Rechnung brachte. Martin schmiss das Geld auf den Tisch und rannte aus dem Restaurant. Die kostbare Flasche Rotwein stand noch fast voll auf dem Tisch und daneben lag die Schmuckschatulle mit der Kette. In seiner Wut hatte er sie liegen gelassen.

Kapitel 9

Nachdem sie von ihrem Notfall-Termin bei einer Patientin zurückgekommen war, hatte sie Martin gar nicht mehr gesehen. Als sie das Haus betrat, war alles dunkel. Er schien gar nicht da zu sein.

Der Anrufbeantworter blinkte und zeigte an, dass es in ihrer Abwesenheit zwei Anrufe gegeben hatte. "Ristorante Venezia speciale, an Ihrem Tisch ist eine Kette liegen geblieben".

"Martin hier. Ich komme heute nicht nach Hause. Ich brauche jetzt Abstand und bin bei meinem Kollegen auf dem Hausboot."

"So ein Mist." Jeanette war noch nie eine Nacht alleine gewesen, seitdem sie mit Martin das Haus bezogen hatte. Sie spürte plötzlich, dass sie Angst bekam. Was wäre, wenn ausgerechnet heute Nacht etwas passieren würde und sie wäre allein. "Ach, hätte ich doch auf Martin mehr Rücksicht genommen, dann wäre ich jetzt nicht allein", ging es ihr durch den Kopf.

Sie beschloss, nicht unten im Gästezimmer zu übernachten, sondern lieber oben im Schlafzimmer, weil sie sich dort sicherer fühlte und sie hoffte, dass sie nachts nicht aufwachen würde. Um sich abzulenken, beschäftigte sie sich noch mal mit den Unterlagen für ihr nächstes Einzigartigkeits- und Kommunikations-Coaching. Immer wieder sah sie dabei das Bild von der Kette vor sich, die Martin ihr schenken wollte und die jetzt beim Italiener lag. "Ja, die war schon wunderschön", ging es ihr durch den Kopf.

Zuerst fasste sie ihre **Kernkompetenzen** zusammen:

Also: Ich liebe es, mit Heilkräutern zu arbeiten und kombiniere das mit Homöopathie. Weil ich Heilkräuter so sehr liebe, schreibe ich darüber auch ein Buch. Und mein absolutes Lieblingsthema ist "Selbstheilung durch Schreiben". Das möchte ich auch noch mehr erforschen und das soll immer mehr Raum in meiner Arbeit einnehmen.

Als nächstes fragte sie sich: Wer ist mein **Lieblingsklient bzw. meine Lieblingsklientin?**

Ja, wenn ich es mir recht überlege, dann sind das die Frauen zwischen 30 und 55. Frauen, die bereit sind, etwas Neues auszuprobieren. Oft sind das Frauen, die sich in einer Umbruchphase befinden und offen für sanfte Methoden sind, um die Selbstheilungskräfte zu unterstützen.

Dann fragte Jeanette sich: "Was ist das **Besondere** an mir? Was ist meine **Einzigartigkeit** aus meiner Sicht?"

Bei dieser Frage fiel es ihr nicht so leicht eine Antwort zu finden, da Jeanette wie viele Menschen es nicht gewohnt war, sich selbst zu loben und sich als einzigartig zu sehen. Während sie über diese Frage nachdachte, merkte sie, dass sie immer müder wurde. Und so schrieb sie nur einen Satz als Antwort unter diese Frage: "Die Kombination zwischen Heilen und Schreiben macht den Unterschied."

Dann legte sie Papier und Stift zur Seite und löschte das Licht.

Sie schlief ziemlich schnell ein und träumte, dass sie vor einer Klasse stand und jedem Menschen dabei half, eine persönliche Geschichte zu schreiben, die jedem in seiner ganz speziellen Situation half, Lösungen zu finden. Sie sah in diesem Traum richtig, wie die Menschen aufblühten, denn sie fingen an zu leuchten. "Seltsam", sagte sie zu sich selbst im Traum. So etwas hatte sie noch nie erlebt. In diesem Traum schien das Schreiben die Menschen wirklich zu verändern und wieder mehr in ihre Mitte zu bringen.

Als sie von diesem Traum aufwachte, war es mitten in der Nacht. Sie hörte, dass es draußen ziemlich windig war. In der Ferne donnerte es. Der Tag war aber auch ziemlich heiß gewesen. Sie machte Licht und schrieb ihren Traum auf. Schon seit ihrer Kindheit glaubte sie daran, dass ihre Träume eine Bedeutung für sie hatten, so auch dieser Traum. Später würde sie noch über die Bedeutung des Traums nachdenken.

Mittlerweile kam das Gewitter immer näher und die Abstände zwischen den Blitzen und dem Donner wurden lauter. Dann hörte Jeanette plötzlich ein Knacken, das von unten zu kommen schien. Sofort fiel ihr ein, dass sie alleine war und die Angst kroch in ihr hoch. Sie versuchte das Licht einzuschalten, aber es tat sich nichts. Was sie nicht wusste, der Blitz hatte in eine Leitung in der Nähe eingeschlagen und es gab einen Stromausfall. Jeanette spürte, wie die Panik stärker wurde. Sie versuchte, sich wieder in die positive Stimmung aus ihrem Traum einzufühlen, doch das wollte nicht gelingen. "Wenn Martin jetzt bloß da wäre", dachte sie.

Plötzlich hörte sie etwas scheppern. Sie wusste nicht, ob es draußen war oder vielleicht sogar im Haus. Sie schaute aus dem Fenster. Gerade erhellte ein Blitz die Straße, auf den ein lauter Donner folgte. Und wieder schepperte etwas.

"Ob ich Martin eine SMS schicke? Nein, das kann ich jetzt nicht machen. Ich kann nicht auf der einen Seite mich selbst verwirklichen und wenn ich dann Angst habe, angekrochen kommen." Sie atmete tief durch. Mittlerweile prasselte der Regen auf das Dachfenster und als sie noch mal auf die Straße blickte, sah sie, dass das Wasser kleine Bäche gebildet hatte.

Das Gewitter ließ langsam nach und endlich konnte Jeanette auch wieder einschlafen. Doch schon kurze Zeit später wachte sie wieder auf, weil sie unten im Flur Schritte hörte. Ihr Herz raste. Sie hatte das Gefühl, man könnte es bis unten in der Diele hören. Sie kroch unter die Bettdecke. "Hoffentlich bemerkt mich niemand." Das, wovor sie immer Angst gehabt hatte, schien nun einzutreten: Sie war alleine zu Hause und irgendjemand war eingebrochen. Sie hielt fast den Atem an, als die Schritte die Treppe hochkamen. Als die Schlafzimmertür, die sie nur angelehnt hatte, geöffnet wurde, glaubte sie, ihr Herz würde aussetzen.

Da ging plötzlich das Licht an, das offenbar wieder funktionierte. "Jeanette, bist du das?" Es war Martin. Jeanette war noch nie so froh gewesen, Martin vor sich zu sehen, jedenfalls lange nicht mehr.

"Stell dir vor, auf dem Hausboot hat es reingeregnet. Und dann bei dem Gewitter auf dem Wasser." Ich habe mir gedacht, dass ich die restliche Nacht doch lieber hier verbringe."

Jeanette erholte sich langsam von ihrem Schreck. "Ich bin so froh, dass du da bist." Das hatte sie schon lange nicht mehr zu Martin gesagt. "Ach und ich habe die Gießkanne auch noch in die Garage gestellt. Wahrscheinlich hat sie mit ihrem Scheppern schon die halbe Nachbarschaft geweckt", sagte Martin. Jetzt musste Jeanette lachen. Ach, ja richtig, die Gießkanne. Die hatte sie auf der Terrasse stehen lassen, weil sie abends noch mal gießen wollte. Das war es also, was gescheppert hatte. "Nun ja, vielleicht mache ich aus meinen Erlebnissen eine Geschichte und schreibe sie auf, um meine Ängste loszulassen", dachte Jeanette noch, bevor sie in Martins Armen einschlief.

Kapitel 10

Als Jeanette am nächsten Morgen aufwachte, war sie erstaunt, dass sie in Martins Armen lag. Doch da fiel ihr wieder ein, was am Tag zuvor geschehen war: Wie sie sich gestritten hatten und Martin schließlich zu einem Freund auf sein Hausboot gegangen war, um dort zu übernachten. Doch mitten in der Nacht war er nach Hause gekommen, weil ein Unwetter wütete.

Jetzt räusperte Martin sich und sagte: "Guten Morgen, Schatz." Jeanette hatte diese Worte schon lange nicht mehr aus seinem Mund gehört, sie hatten ja kaum miteinander geredet.

"Ich habe mich gestern noch mit Richard, meinem Freund und Kollegen, ausgetauscht und mir ist da was klar geworden." Jeanette blickte auf die Uhr und rief: "Oh, ich muss mich fertig machen, ich habe in einer Stunde ein Coaching und danach Klienten. Wie wäre es, wenn du mir beim Frühstück deine Gedanken mitteilst?" "Okay, okay", sagte Martin.

"Nanu?" Jeanette wunderte sich. Sonst war Martin doch nicht so verständnisvoll, wenn es um ihre Selbstverwirklichung ging.

Am Frühstückstisch erzählte Martin dann: "Richard hatte vor ein paar Jahren eine ähnliche Auseinandersetzung mit seiner Frau. Er war frustriert und unglücklich mit seinem Job und sie begann damit, sich mehr und mehr selbst zu verwirklichen.

Beide standen schon kurz vor der Scheidung, als er einen alten Freund von früher traf, der ihm drei goldene Tipps gab, die ihm halfen, sein Leben zu verändern.

- Wenn du Freiheit willst, dann schenke dem anderen auch die Freiheit, sich zu entfalten.
- Wenn du unzufrieden bist, dann versuch, deine Träume wiederzufinden, die du einmal hattest. In deinen Träumen liegt deine Einzigartigkeit verborgen. Vielleicht ist es Zeit, eine Tür zu schließen und eine neue Tür zu öffnen, finde es heraus!
- Wertschätzung, Wertschätzung und noch mal Wertschätzung. Schätze den andern wert und du erfährst selbst Wertschätzung. Und vor allem, schätze dich selbst wert, so wie du bist. Wenn du dich selbst verstehst und wertschätzt, wirst du auch eher andere verstehen und wertschätzen.

Als ich gestern über diese drei Punkte nachdachte, fiel mir ein, dass ich meinen Traum, Segellehrer zu werden, damals als junger Mann begraben hatte. Ich hatte immer die Familie im Kopf, für die ich sorgen musste und entschied mich für die Stelle, die ich heute immer noch inne habe. Deshalb habe ich beschlossen, dass ich noch dieses Jahr in den letzten Sommertagen mit der Ausbildung beginne und mir diesen Traum erfülle. Richard möchte vielleicht mit mir zusammen eine Segelschule aufmachen. Wo wir den See fast direkt vor der Tür haben, wäre das doch toll."

Jeanette war sprachlos. Das war das Letzte, was sie erwartet hatte. "Wir haben auch schon einen Slogan für unsere Segelschule", verriet Martin: "Mit dem Wind der Freiheit segeln." "Wie, das alles habt ihr letzte Nacht ausgeheckt?" Jeanette war sprachlos. "Ja, da wir nicht schlafen konnten, haben wir mal ein bisschen rumgesponnen." Dafür sind wir doch recht weit gekommen, oder?"

"So weit bin ich noch nicht. Ich bastele immer noch an meinem Slogan. Bisher habe ich nur einen Satz gefunden: 'Die Kombination zwischen Heilen und Schreiben macht den Unterschied!' Wie gefällt dir das?" Jeanette war erstaunt. Noch vor ein paar Tagen hätte sie sich nicht vorstellen können, dass sie jemals mit Martin über ihren Slogan reden würde und jetzt fragte sie ihn sogar um Rat.

"Ja, ich finde, das ist vielleicht ein bisschen lang", überlegte Martin. "Was sind denn deine Lieblingsworte?" Jeanette überlegte: "Nun, ja, meine Lieblingsworte sind: **Schreiben, Worte, Kräuter, Selbstheilung, öffnen.**

"Moment, mir kommt gerade eine Idee", rief Martin: '**Öffnen Sie Ihrer Selbstheilung die Tür!**' und dann als Unterzeile vielleicht: '**Durch Schreiben, Kräuter und Co. zum Ziel.**' Wie gefällt dir das?" "Oh, das finde ich ja klasse!" Jeanette war ganz begeistert. Besonders freute sie sich, dass es Martin war, der ihr diesen Vorschlag für den Slogan gemacht hatte. "Ich werde das jetzt gleich im Coaching mal vorschlagen."

Einige Wochen später war der große Tag gekommen. Jeanette hielt ihren Vortrag auf dem Heilpraktiker-Kongress. Die Kette mit dem Saphir funkelte an ihrem Hals und Martin saß in der ersten Reihe und hörte zu. In seinem Job hatte er Teilzeit beantragt, um Zeit für die Ausbildung zum Segellehrer zu haben. Jeanette verdiente mittlerweile so gut, dass sie sich das leisten konnten. Und wenn beide dann mal wieder Zeit hatten, gemeinsam etwas zu unternehmen, dann gingen sie zu dem Lieblingsitaliener um die Ecke und freuten sich über das gute Essen und darüber, wie glücklich sie doch wieder miteinander waren.

Und hier endet die Geschichte von Jeanette, die sich aufmachte, um ihre Einzigartigkeit zu entdecken und von Martin, der erstaunlicherweise durch Jeanettes Suche nach der Einzigartigkeit selbst einen alten Traum wiederfand.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern, dass sie ihre Einzigartigkeit finden und glücklich und erfolgreich damit sein können. Diese Geschichte ist nur eine Geschichte. Doch wer sagt denn, dass Geschichten nicht wahr werden können?

Wichtig ist doch, was wir denken und wenn wir an uns glauben, dann werden vielleicht unsere kühnsten Träume wahr. Und genau das wünsche ich Ihnen auch.

Ihre

Anne-Kerstin Busch

Die Autorin

Anne-Kerstin Busch studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Buchwissenschaft und beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit den Themen Schreiben und Texten. Zunächst als Redakteurin in einer Teletext-Redaktion. Seit 2003 als intuitive Marketing-Beraterin für kleine und mittlere Unternehmen. Seit 2008 als Bloggerin auf mehreren Blogs.



Das Schreiben von Geschichten ist jedoch ihre größte Leidenschaft. Sie ist der Meinung, dass es genug Sachbücher gibt, in denen geschrieben steht, **wie** man etwas machen soll, die aber oft sehr theoretisch sind. Deshalb hat sie sich dafür entschieden, ihr Wissen in Form von Geschichten weiterzugeben. Geschichten öffnen das Herz, sie unterhalten und nebenbei erweitert man als Leser auch noch spielerisch seinen Horizont.

Ihr Motto lautet: „*Schreiben bedeutet Leben für mich, weil es Ausdruck der Seele ist.*“

Mehr über Anne-Kerstin Busch, Einzelberatungen & Seminare:

www.anne-kerstin-busch.com